

## **Fjodor Gejko: Kinderzeichnungen – die Urform der Kunst**

### **Vortrag anlässlich der Ausstellungseröffnung in der 9k-Galerie am 21.09.2018**

#### **Kinder zeichnen**

Jedes Kind, seit seiner Geburt, erkundet seine Umwelt. Es lernt mit dieser Umwelt und mit den Menschen zu kommunizieren. Es werden Kontakte mit Menschen, Tieren, der Natur und den Gegenständen gesucht. Alle Sinnesorgane und Körperteile des kleinen Kindes sind dabei in ständigem Einsatz. Das Kind forscht. Es lernt die kleinsten Veränderungen wahrzunehmen und sammelt gierig und unaufhörlich seine Erfahrungen.

Geräusche, Bewegungen, Reaktionen, Materialzustände, Temperatur, Beschaffenheit, Farben...

Der kleine Mensch nimmt alle diese Informationen aus seiner Umgebung auf, verarbeitet sie geistig, intellektuell, und versucht auf sie zu reagieren. Das Kind lernt zu sprechen, sich zu bewegen, auf den Beinen zu stehen, zu gehen. Zeichnen und Malen gehören ebenso zu den erlernten Eigenschaften. Das wirkt günstig auf die geistige und körperliche Entfaltung des Kindes. Durch die Übungen im Zeichnen lernt das Kind sich zu konzentrieren und verbessert kontinuierlich seine Feinmotorik.

Beobachten, Überlegen, Verarbeiten von dem Gesehenen oder dem Erlebten, Nachdenken über Kompositionen, Erfinden von den Motiven, Beherrschen von den Zeichenwerkzeugen und Farben sind sehr komplexe und hochintellektuelle Vorgänge, die mühelos und mit sichtbarem Spaß von den Kindern bewältigt werden. Es ist erstaunlich und faszinierend zu sehen, wie ein Kind seine zeichnerischen Fertigkeiten perfektioniert und wie das Können des Kindes sich in kurzer Zeit rasant entwickelt.

In den ersten Jahren lernt das Kind unfassbar viel Neues kennen. In dieser Zeit wächst das Wissen eines Menschen mit Abstand am intensivsten. Die sogar noch unbewusst angeworbenen Eigenschaften und Kenntnisse beeinflussen stark und prägnant sein ganzes späteres Leben. Zeichnen, Malen und selbständiges Formen von Gegenständen fördern die Kreativität von einem kleinen Menschen und verlangt große Konzentration und Selbstdisziplin bei der Bewältigung von kreativen Aufgaben, die das Kind sich selbst stellt.

Viele Kinder finden sehr früh Interesse – am Zeichnen und Malen – am Visualisieren. Schon im ersten Lebensjahr versucht ein Neugeborenes Spuren zu hinterlassen und sie zu untersuchen. Die meisten Erwachsenen definieren diese anfänglichen „Schmierereien“ noch nicht als Zeichnungen. Das liegt an den ersten Zeichenwerkzeugen – es sind Füße, Hände und Finger des Kindes. Statt Farben und Stifte zu verwenden, greift das Kind zu den unterschiedlichsten Flüssigkeiten, wie Saft, Milch, Brei oder ausgekippte Suppe. Tischplatte, Boden, Straßenbelag, Pfützen, Sand im Sandkasten und andere Flächen werden schnell zu einer Oberfläche, die das Kind umgestaltet. Es sind die ersten abstrakten Malversuche.

Viele Eltern können sich mit Sicherheit daran erinnern, wie ihre Kinder mit Absicht gekleckert haben oder die Fenster, Spiegel, Wände oder auch den eigenen Körper mit allen möglichen Mitteln beschmiert haben. Es ist eindeutig, dass diese Malerei noch gegenstandslos ist und es Ziel dieser Malproben ist, zu sehen, wie sich die Materialien verhalten und wie man sie verändern kann. Es ist der Prozess, der die Kinder fasziniert. Die Kinder streben noch nicht nach einem Ergebnis.

In dem nächsten Abschnitt werden diese Malereien zielorientiert. Das kleine Kind versucht die ihm bereitstehende Fläche noch ohne kompositionellen Absichten auszufüllen. In dieser Periode erkennt der Zuschauer, dass das Kind die Ergebnisse mit Interesse anschaut und sie den Zuschauern mit sichtbarem Stolz präsentiert.

Ungefähr zum Anfang des zweiten Lebensjahres greift das Kind selbstständig zu den gewöhnlichen Zeichenwerkzeugen wie Stifte, Kreide, Kugelschreiber und Papier. Das Kleinkind empfindet das Zeichnen und Malen als ein Spiel mit unendlich vielen Ergebnismöglichkeiten und kann sich lange Zeit damit beschäftigen.

Es kritzelt, schmiert mit großer Begeisterung und beobachtet sehr genau die entstehenden Resultate. Die Farbe als Gestaltungselement spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Es sind die Linien, Punkte, Wellen, Kreise und Spiralen, die das Kind faszinieren. Erst in dieser Zeit erkennen die Erwachsenen, dass es eine bewusste, kreative und intellektuelle Beschäftigung ist.

Die Anordnung der Punkte, Linien und anderen amorphen Formen wird im Laufe des zweiten Jahres bewusst überlegt und immer wieder neu arrangiert. Es entstehen die ersten Prototypen der menschlichen Gesichter, die man erst beim genauen Betrachten und trotzdem mühelos entziffern kann.

Die relativ abstrakt gezeichneten Merkmale wie Augen sind die ersten Indizien eines menschlichen Gesichts. Der Übergang von dem abstrakten zum figurativen Zeichnen ist eine große Leistung in der Entwicklung des kleinen Kindes. Diese Entwicklung ist fest mit sprachlichen Versuchen verbunden, verschiedene Laute in Wörter und einzelne Wörter in einfache Sätze zu organisieren. Im Alter von zwei Jahren kennt das Kind die ersten und die wichtigsten Wörter und es bemüht sich die Bilder zu erläutern.

Nach dem zweiten Lebensjahr beherrscht ein Kind problemlos die einfachen Malwerkzeuge. Die Handmotorik ist in diesem Alter geschickter und deutlich versierter als bei den ersten Malproben. Innerhalb von zwei Jahren macht das Kind beispiellos große Fortschritte in allen Bereichen der Kommunikation.

Ab dem Alter von zwei Jahren verfeinert das Kleinkind seine Technik beinahe täglich. Es lernt gegenständlich zu zeichnen, greift seltener zu den abstrakten und ornamentalen Kompositionen, versucht mit seinen schlichten Werken etwas mitzuteilen. Auf den Zeichnungen tauchen regelmäßig neue Details auf. Das Kind versucht ständig gleiche Motive auf neue Art und Weise zu arrangieren.

Die Veränderung der Darstellung des menschlichen Kopfes ist ein gutes Beispiel, um die Entwicklung des zeichnerischen Könnens zu demonstrieren. Die ersten und „primitiven“ Kopfdarstellungen, die man als Kopf erkennt, beinhalten drei kreis- oder spiralförmige Elemente. Sie sollen den menschlichen Kopf mit zwei Augen darstellen. Später wird die Anordnung von den einzelnen Teilen zunehmend präziser. Es tauchen weitere wichtige Details auf: Mund, Haare, Nase, Nasenlöcher, Ohren, Wimpern, Augenbräune, Zähne, Lippen, Sommersprossen, Falten, Schmuck und so weiter.

Das visuelle Vokabular des Kindes wächst von einem Tag zum anderen. Das Kind erforscht die Welt, lässt sich von allen möglichen Gegenständen und Handlungen faszinieren und setzt das Erlebte und das frei Erfundene ins Szene. Arbeiten aus diesem Alter wirken skizzenartig und flüchtig.

Bei der Wahl der Themen für die Zeichnungen spielt das Geschlecht des Kindes eine wichtige Rolle. Die Mädchen bevorzugen Blumen, niedliche Tiere, Prinzessinnen oder Feen. Im Vergleich dazu interessieren sich Jungs mehr für Piraten, Ritter, Roboter oder technische Objekte wie Waffen, Autos und Raketen.

Im Zeichenstil sind die Unterschiede ebenso bemerkbar. Die Mädchen zeichnen oft weiche, wellenförmige und runde Linien. Die Jungen bevorzugen harte und gerade Linienführung. Diese Eigenschaften ereignen sich zum Teil aus den Inhalten der Zeichnungen.

Der kindlichen Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es sind Piraten, Fabeltiere, Roboter oder selbsterfundene Monsterkreaturen, für die das Kind keine Vorlagen aus seiner Umwelt bekommt. Es sind seine eigenen Schöpfungen. Bei diesen schöpferischen Erfindungen ist die große kreative Kraft deutlich und sichtbar. Es wird weitergedacht, als die Realität es anbietet.

Jedes Jahr, seit der Geburt, entstehen Hunderte von den kleinen und flüchtigen Skizzen. Im Vorschulalter sind es oft sehr umfangreiche detailverliebte Arbeiten, die das Kind mit großer geistiger und körperlicher Mühe und viel Zeitaufwand gestaltet.

Es ist spannend zu sehen, wie sich der Zeichenstil und die Themen im Laufe der ersten Lebensjahre verändern. Einige Motive tauchen nach großen zeitlichen Abständen immer wieder auf. Im Gegensatz dazu werden einige Motive nur in einem bestimmten Alter gezeichnet.

Das Kind kann spielerisch zahlreiche Zeichnungen von einer Szene anfertigen, ohne dass es sich dabei zu sehr anstrengt. Solches Zeichnen wirkt wie ein einfaches, entspannendes Spiel und als ganz natürliche unbelastete Zeitvertreibung für das wachsende Kind.

Veränderung von dem Zeichenduktus ist im Laufe der ersten Jahre leicht zu erkennen. Am Anfang ist die Hand des Kindes unsicher, impulsiv und rasch. Die meisten Zeichnungen entstehen in nur wenigen Sekunden. Mit den Jahren werden die Bewegungen eingeübt, die Geduld wird trainiert und das Kind zeichnet ergebnisorientiert. Das Kind ist bereit, lange Zeit in kleine und nebensächliche Details zu investieren.

Mit sechs Jahren werden die meisten Kinder eingeschult und die Schule beeinflusst und beeinträchtigt unweigerlich das Zeichnerische und das Künstlerische bei jedem Kind. Die Zeichnungen werden seltener in der alleinigen kreativen Arbeit entwickelt, weil Kinder zunehmend von ihren Freunden und von den Erwachsenen beeinflusst werden. Solche Beeinflussung ereignet sich im Vorschulalter auch, aber unsystematisch und nicht in diesem Umfang. Im Kindergartenalter wird von dem Kind wenig verlangt. Das Kind bleibt in seinem Schaffen frei.

In der Schule lernen die Kinder Beispiele und Vorbilder kennen. Sie bekommen Kritik oder Lob, erwarten Anerkennung in Form von Noten oder anderen Arten von Auszeichnungen. Sie werden systematisch gelenkt und dabei in einer gewissen Weise eingeschränkt.

### **Kinderkunst und die aktuelle Situation**

Ausschlaggebend für die Beschäftigung mit dem Thema waren meine Faszination an den Kinderzeichnungen und die Möglichkeit eine solche Entwicklung bei meinen beiden Töchtern, Kira und Polina, über mehrere Jahre zu beobachten. Meistens werden die kleinen Kunstwerke kaum beachtet. Sie verschwinden kurz nach dem Entstehen in einer Papiertonne, oder landen ausnahmsweise als niedliche Erinnerungen in den Archiven der Familien.

Es gibt zahlreiche Publikationen, die sich zur Aufgabe gestellt haben, Kinderzeichnungen mit psychologischen Methoden zu deuten. Man versucht die geistige Entwicklung oder die Sorgen eines Kindes dadurch zu erkennen.

Aus meiner Sicht fokussieren sich die Autoren bei solchen Publikationen nicht auf das ganze wachsende Kind. Das Kind wird auf seine Triebe und auf das Unbewusste reduziert. Meiner Meinung nach ist es manchmal auch sinnvoll, Kinderzeichnungen unter diesen Aspekten zu untersuchen. Leider wird das naive, offene, wachsende und zeichnende Kind dadurch zu einem Patienten in der Behandlung diffamiert.

Im Gegensatz zu den Büchern, die sich mit den psychologischen Aspekten der Kinderzeichnungen befassen, gibt es deutlich weniger Publikationen, die sich den künstlerischen Aspekten widmen. Es ist erkennbar, dass diese Aspekte von den Erwachsenen nicht wahrgenommen werden. Bilder der Kleinkinder werden als primitiv und wertlos angesehen. Es ist an der Zeit, die Kinderkunst zu rehabilitieren.

Viele große Persönlichkeiten in der Kunst, zu denen ohne Zweifel Henri Rousseau, Pablo Picasso, Marc Chagall, Paul Klee, Hans Arp, Wassily Kandinsky oder Joan Miró und viele anderen zählen, waren von den Kinderzeichnungen fasziniert. Die Malerei der Kinder inspirierte die Künstler. Sie haben Kinderzeichnungen untersucht und in ihrem künstlerischen Werk reflektiert. Viele weltbekannten Künstler der Moderne haben von Kindern gelernt. Sie versuchten die Originale, im Grunde genommen, zu imitieren. Ganze Stilrichtungen, wie die Naive Kunst, der Dadaismus oder der Expressionismus, weisen eindeutige Parallelen zu der Kinderkunst auf. Sie haben erkennbare Gemeinsamkeiten mit dem kindlichen unbefangenen Arbeitsvorgehen beim Erstellen der Kunstwerke.

Kinderzeichnungen und die Kindermalerei sind zweifellos eine Urform der Kunst, oder anders formuliert, die „Ur-Kunst“. Diese „Ur-Kunst“ gehört fest in die Kunsttheorie. Die Einflüsse der Kinderzeichnungen auf die Entwicklung der Kunst müssen erforscht werden. Kinderkunst ist ein fester Bestandteil der gesamt menschlichen Zivilisation.

Die „primitiven“ Urformen der Kunst aus den früheren Zeiten sind hoch beachtete Zeugnisse der menschlichen Evolution. Eine ähnliche Form der Kunst, die Kinderkunst, die unmittelbar in unserer Nähe und in unserer Zeit entsteht, wird als solche aber nicht wahrgenommen. Unsere Einstellung gegenüber der Kinderkunst ist gewissermaßen barbarisch. Wir vernichten gedankenlos einen Teil unserer Kultur.

Gegenüber den Erwachsenen und der etablierten Kunstmaschinerie sind die Kinder, mit ihren selbstlosen Kunstwerken und ihrer naiven Einstellung zur Welt, macht- und schutzlos. Die Arroganz der Erwachsenen gegenüber den Kindern und ihren naiven Werken, die als minderwertig eingestuft sind, gilt zu überwinden.

Der Drang von den Kindern etwas Kreatives zu schaffen ist fast instinktiv. Im Vergleich zur Kunst der Erwachsenen ist die Kinderkunst ungetrübt – sie ist rein. Diese Kunst ist unabhängig von Lob, finanziellen und anderen Arten der Vergütung. Kinder streben nicht nach Anerkennung oder Auszeichnungen. Sie malen, weil sie malen wollen. Es ist eine absolute Kunst, die von uns, Erwachsenen, als solche nicht empfunden wird.

Um Ursprünge der Kunst gründlich studieren zu können, ist es notwendig nicht nur die Kunst der Erwachsenen im Blick zu behalten. Wir sollen ein klares Bild von den Anfängen der Kunst verschaffen. Kinderkunst gehört, parallel zu der prähistorischen Kunst, zu den Anfängen der Kunstgeschichte. Kinderzeichnungen, die übersichtlich aufbereitet sind, können eine beinahe unendliche Grundlage für die Recherchen und die Forschung dieser Art dienen.

## Die Ausstellung

Es ist sinnvoll, einen zeitlich begrenzten Rahmen für die Erfassung des erschaffenen Gesamtwerks eines Kindes zu setzen. Die Ausstellung umfasst die ersten 6 Lebensjahre. Ungefähr ab dem sechsten Lebensjahr fängt der Ernst des Lebens bei den Kindern an – sie gehen in die Schule. Es beginnt ein neuer Abschnitt. Dadurch verändert sich vieles im Leben der Kinder.

Für diese Ausstellung und eine geplante Publikation wurden Tausende von Zeichnungen sorgfältig über Jahre gesammelt, datiert, mit Notizen versehen, schließlich gescannt, digital bearbeitet und katalogisiert. Der Wunsch, die Zeichnungen so zu präsentieren, wie sie entstanden sind und nicht aus dem Kontext der chronologischen Entwicklung zu entnehmen, dient als Grundidee für die Planung dieser Ausstellung. Die Ausstellung soll zeigen, welche Fortschritte Kinder in den ersten Lebensjahren erreichen. Angefangen mit den gegenstandslosen Kritzeleien gelangen die Kinder sehr früh zu den ausführlichen und realistischen Zeichnungen, die oft komplexe Szenen darstellen.

Im Rahmen dieser Ausstellung und dieser Präsentation ist nur ein Bruchteil der Zeichnungen nach „objektiven und subjektiven“ Kriterien aussortiert worden. Die hier gezeigten Arbeiten sollen eine „relativ komplette“ Entwicklung des zeichnerischen Könnens umfassen. Der Fortschritt soll durch diese Art der Darstellung der Werke sichtbar werden.

Die meisten Zeichnungen von dieser Präsentation und von der Ausstellung sind absichtlich auf schwarz-weiß reduziert. Die Aufmerksamkeit des Betrachters soll nicht von dem Inhalt und dem mutierenden Duktus abgelenkt werden. Häufig und unbewusst eingesetzte Farbe lenkt von den grafischen Qualitäten ab. Dank der Reduzierung der Farbe bleiben Details und Linienführung sichtbar, exakt, und unverfälscht.

Kinder im frühen Alter interessieren sich wenig für die Differenzierung der Farben. Sie zeichnen meistens mit den Farbstiften oder anderen Werkzeugen, die gerade in der Nähe sind. Es entstehen komplette Serien der Zeichnungen in einer einzelnen Farbe. Oft wird diese Farbe rein zufällig ausgewählt.

Aus den gleichen Gründen wurde die Farbigkeit der Papieroberfläche, die das Kind für seine Zeichnungen benutzt, auf reines Weiß reduziert. In der Wirklichkeit greift das Kind zu allen möglichen Unterlagen, die zum Zeichnen geeignet sind. Bildträger sind in den meisten Fällen das Papier für den Drucker. Seltener sind es bunte Notizzettel, Verpackungen, benutzte Briefumschläge oder Buchseiten.

Ungefähr in dem dritten Lebensjahr sucht das Kind nach Möglichkeiten, die Farbe gezielt und bewusst einem Objekt zuzuweisen. Es sind relativ seltene Ausnahmen im Schaffen der Kinder, die mit dem Alter häufiger werden.

Viele Inhalte der Zeichnungen können erst durch Kommentare oder kleine Details erkennbar werden. Bei dieser Ausstellung sprechen die Arbeiten für sich selbst. Die Zuschauer sollen die grafischen Qualitäten wahrnehmen. Das zeichnerische Können in den ersten Lebensjahren befindet sich in ständiger Entwicklung und ändert sich kontinuierlich. Wahrscheinlich bleibt der Inhalt der vielen Zeichnungen für einen unvorbereiteten Betrachter deswegen schwer nachvollziehbar. Meistens handelt es sich dabei um die Umwelt des Kindes oder um die Phantasiewelt, die ein Kind selbst erfindet.

Erlebnisse und Ereignisse aus dem Umfeld des Kindes, sowie Kontakte mit anderen Menschen werden oft und gern dokumentiert. Das Kind verarbeitet sein Leben auf visuelle Art und Weise. Interessen der Kinder für bestimmte Themen, Märchen, Geschichten oder Trickfilme spielen beim Zeichnen ebenso wichtige Rolle und werden gern im Schaffen der Kinder reflektiert.

Die hier entstandene Ausstellung ist ein Appell an die Eltern und Kunstschaffenden, sich näher mit den Zeichnungen der kleinen Kinder zu befassen. Wir sollen diese naive und zarte Welt der Kinder schätzen lernen.

Es ist offensichtlich, dass es, mit ganz wenigen Ausnahmen, kaum ernstzunehmende Ausstellungen gibt, die sich mit der Kunst der Kinder befassen. Die meisten und leider unseriösen Expositionen finden in Kindergärten, Schulen oder Bibliotheken statt. Kinderkunst gelangt nicht an die breite, kunst- und kulturinteressierte Öffentlichkeit.

Bei den meisten Ausstellungen liegt das Problem an der oberflächlichen Auseinandersetzung mit den ausgestellten Arbeiten, an dem fehlenden Verständnis und an dem kleinen Umfang der gezeigten Zeichnungen. Es sind „familiäre“ Veranstaltungen. Fragmente der Kinderkunst, die bei den meisten Ausstellungen präsentiert werden, sind aus dem Kontext des gesamten Schaffens gerissen. Die formalen, thematischen und künstlerischen Zusammenhänge lassen sich nur mit Schwierigkeiten feststellen.

Dass es aktuell kaum Museen für die Kinderkunst gibt, zeigt, wie wenig Interesse und Respekt wir für unsere Kinder entwickelt haben. Die vorhandenen und dünn über die ganze Welt verstreuten Institutionen, die sich mit der Kinderkunst befassen, sind Ausnahmen. Die meisten sind als Attraktionen für die Kinder konzipiert, in denen sie sich austoben dürfen.

Solche Institutionen schaffen Sammlungen der einzelnen Bilder an. Sie stellen die Entwicklung der frühkindlichen Kunst als Phänomen nicht in den Vordergrund. In den Kinderkunst-Museen, meistens zum Mitmachen, entstehen konzeptlos, bunte und dekorative, Ansammlungen der Kinderzeichnungen. Solche Expositionen sagen dem Zuschauer wenig über das künstlerische Suchen und die recht komplexen Auseinandersetzungen mit der Form und dem Inhalt aus.

Das hier, im kleineren Rahmen, vorgestellte Konzept zeigt, wie man eine Ausstellung mit den Kinderzeichnungen als Inhalt gestalten kann. Das Konzept lässt sich mühelos auf größere Ausstellungsräume übertragen.

Die chronologisch gezeigten Zeichnungen sind vergrößert dargestellt, um die ästhetischen Qualitäten der Kinderzeichnungen erkennbar zu machen. Im Gegensatz zu den Reproduktionen dienen die Originale als authentische Ergänzung. Sie zeigen Proportionen, Farbigkeit und Malmittel, die Kinder für ihre Werke ausgewählt haben.

Die bei dieser Ausstellung verwendeten Zitate von bedeutenden Künstlern sollen eine Anregung für den Betrachter schaffen, um sich mit dem Thema Kinderzeichnung tiefer auseinanderzusetzen. Die Aussagen der Künstler dienen als Gedankenaustausch zwischen den großen anerkannten Persönlichkeiten und den kleinen anspruchslosen Zeichnern. Es entsteht ein spannender Dialog.

Die Ausstellung soll dazu beitragen, die Kinderkunst in den Augen unserer gegenwärtigen Gesellschaft zu rehabilitieren. Es soll eine Diskussion entfaltet werden, um die Auswirkungen der frühkindlichen kreativen Suchen auf die moderne, klassische und auf die frühmenschliche Kunst zu erforschen. Diese Ausstellung ist eine bescheidene Dokumentation eines umfangreichen Prozesses der gestalterischen Entwicklung der Kleinkinder. Sie soll dem Besucher verdeutlichen, wie bezaubernd, offen, naiv und zerbrechlich die Welt der Kinder ist.

Ich vertrete die Meinung, dass wir, die Erwachsenen, in der Pflicht sind, die ganze Entfaltung der wachsenden Persönlichkeit in allen möglichen Facetten wahrzunehmen. Wir müssen die Kreativität der Kinder akzeptieren und Kinder bei Ihrer Entfaltung nach unseren Kräften unterstützen.

9k-galerie für  
bild wort ding laut  
hardt 9k  
47877 willich  
germany

ausstellung:  
fjodor gejko  
kinderzeichnungen

21. september bis  
26. oktober 2018

post@9k-galerie.de  
www.9k-galerie.de

© fjodor gejko  
2018

Dank dieser Zusammenfassung soll deutlich werden, wie enorm groß das ständig wachsende intellektuelle Potenzial eines jedes Kindes ist. Ich hoffe, dass diese kolossalen Veränderungen bei den Zeichnungen von den ersten Jahren sichtbar werden. Die außerordentlichen Anstrengungen, die Kinder in ihre scheinbar bedeutungslosen Aktivitäten stecken, sollen anerkannt und gewürdigt werden. Diese Ausstellung ist ein kleiner Beitrag, um eine Diskussion über die frühkindliche Kunst in Bewegung zu setzen.

Fjodor Gejko  
21.09.2018